



WILHELM+MAYER

MAGAZIN

SOMMER 2017

**Historikerin
Friederike Hehle
im Gespräch**
Seite 10+11

**Ungewöhnliche Aufgabe
für das Fertigteilwerk**
Seite 19

80 Jahre Vorarlberg mitgebaut

Die Geschichte von Wilhelm+Mayer
ist untrennbar ein Teil
der Geschichte Vorarlbergs
Seiten 4–9

VORGESTELLT

DIE GESCHICHTSSCHREIBERIN

FRIEDERIKE HEHLE MACHT UNTERNEHMENS- GESCHICHTE LESBAR

Dr. Friederike Hehle hat Kunstgeschichte und Handelswissenschaften studiert und betreibt mit „historizing“ eine Agentur für Geschichte. Damit hat sie sich auf die Erforschung und Aufarbeitung von Firmen- und Familiengeschichten spezialisiert. Mit wissenschaftlicher Methodik forscht sie nach Quellen in Archiven, bewertet Informationen und formt daraus lesbare Geschichte.



Friederike Hehle bearbeitet historische Fakten, sucht aber auch nach Geschichten aus der Geschichte.

German Wilhelm hat über die Jahrzehnte immer wieder dafür gesorgt, dass einzelne Pläne, Fotos und Dokumente von Wilhelm+Mayer aufbewahrt wurden. Frau Dr. Hehle hat Interviews mit ihm und ehemaligen Mitarbeitern geführt, Informationen gesammelt und den Wahrheitsgehalt mündlicher Überlieferungen geprüft bzw. belegt. Auf dieser Grundlage ist ein Buch über Wilhelm+Mayer im Entstehen, das rechtzeitig im Jubiläumsjahr fertig werden soll.

Wie findest du deine Kunden oder wie pas-sierte das bei W+M?

Die meisten meiner Kunden kommen über Mundpropaganda zu mir. Als German Wilhelm mich das erste Mal angerufen hat, da hat er mich auf der Skipiste erreicht. Deshalb weiß ich noch, dass unser erstes Treffen im Februar 2015 – damals noch im alten Firmengebäude Am Bach – war.

Was sind wichtige Voraussetzungen oder Methoden, mit denen du Geschichte aufarbeitest?

Wichtig sind für mich die Unterlagen aus dem Unternehmen selbst. Zunächst bewerte ich diese auf ihre Brauchbarkeit. Meist benötige ich für eine umfassende Geschichte noch ergänzende Informationen. Diese hole ich mir dann aus externen Archiven, wie zum Beispiel dem Vorarlberger Landesarchiv, oder auch aus Zeitungsartikeln. Wichtig ist für mich aber auch das Gespräch mit dem Auftraggeber und Zeitzeugen wie Mitarbeitern, Kunden oder Lieferanten.

So haben wir es auch bei Wilhelm+Mayer gemacht: German hat mir alles über das Unternehmen erzählt, das er wusste. Parallel dazu habe ich Beweise und zusätzliche Informationen in verschiedenen Archiven und Zeitungen gesucht. Und ich habe mit ehemaligen und aktuellen Mitarbeitern von Wilhelm+Mayer gesprochen, um auch Geschichten aus der Geschichte erzählen zu können.

Worauf muss ein Unternehmen, ein Unternehmer achten, um später einmal seine Geschichte erzählen/schreiben lassen zu können? Wie geht man das an? Oder sind die wichtigsten Daten sowieso in irgendeinem Archiv?

Dafür sollte das Unternehmen wichtige Unterlagen und Fotos von Zeit zu Zeit ablegen, und zwar so, dass man sie später wieder findet. Ideal wäre es auch, wenn es die Erinnerungen seiner Mitarbeiter festhält, beispielsweise wenn sie in Pension gehen. In den meisten Unternehmen wird dies aber leider noch nicht umgesetzt. Da komme dann ich ins Spiel, indem ich mich in externen Archiven und Bibliotheken auf Spurensuche nach dem Unternehmen mache. Ich habe es noch nie erlebt, dass ich zu einer Firma nichts gefunden hätte. Jedes Unternehmen hinterlässt Spuren!

Du machst keine „Geschichtsaufbewahrung“ wie ein Archivar – Du möchtest die Inhalte deiner Arbeit auch einem Interessentenkreis zugänglich, also lesbar machen, Interesse wecken?

Ja, das ist mir ein wichtiges Anliegen. Geschichte ist nur dann erlebbar, wenn sie auch sichtbar ist: egal ob als Buch, Film oder im Internet. Besonders wertvoll und nachhaltig ist es für ein Unternehmen, wenn die Geschichte über das Jubiläum hinaus lebendig bleibt und

Sichtung und Bewertung historischer Dokumente.



Ausführliche Gespräche mit den Unternehmern bilden die Basis ihrer Arbeit.

etwa Eingang in die Kommunikation findet. Bei Wilhelm+Mayer ist dies erfreulicherweise gelungen: Seit neuestem ist auf den Inseraten „Wir bauen Vorarlberg mit. Seit 1937.“ zu lesen – und das ist ein konkretes Ergebnis aus der Aufarbeitung der Geschichte.

Was war denn der älteste Stoff, den du bearbeiten musstest oder durftest?

Der älteste Stoff, den ich bisher bearbeiten durfte, war die Geschichte der Stadt-Apotheke in Bregenz. Sie wurde 1665 gegründet, der jetzige Eigentümer hat also im Jahr 2015 ihr 350-jähriges Jubiläum gefeiert. Aus diesem Anlass hat er ein sehr schönes Buch, für das ich den Text schreiben durfte, in Auftrag gegeben und beim Jubiläums-Fest an die Kunden ausgegeben.

Manchmal musst du wahrscheinlich auch mit Mythen, die es in jedem Unternehmen gibt, aufräumen und sogar unangenehme Dinge ansprechen. Wie gehst du damit um?

Ich spreche solche Themen bei meinem Auftraggeber an und versuche dadurch, seine Sicht der Dinge zu erfahren. Offenheit ist da das Gebot der Stunde! Natürlich gibt es in jeder Unternehmensgeschichte Dinge, die nicht so gut gelaufen sind. Gerade sie machen die Geschichte aber besonders glaubwürdig. Denn Erfolgsgeschichten ohne Herausforderungen und Rückschläge gibt es nicht!

Herzlichen Dank für deine interessanten Ausführungen. Wir freuen uns schon sehr darauf, über das fertige Buch berichten zu dürfen.